

Ein guter Trost

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **150 (1871)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine Genossen übertraf. Mit 16 Jahren hätte er gerne eines jener Boote gehabt, die den Verkehr zwischen Newyork und Staten Island vermittelten. Die Mutter versprach, ihm ein solches zu kaufen, wenn er in 27 Tagen ein großes, feines Stück Feld umpflüge und ansäe. Das that unser Kornelius und erhielt dann wirklich ein Boot als Eigentum. Es konnte 20 Passagiere fassen und er machte recht gute Geschäfte, so daß er in den ersten Jahren gegen 4000 Fr. jährlich zurüdlegen konnte. Er bekam zwar Konkurrenten, er war aber der einzige, der sich emporschwang, denn er war Tag und Nacht auf dem Posten, sehr geschickt, stets nüchtern und dabei ein bildschöner, starker Mann. Das Kriegsjahr 1812 vermehrte seine Einkünfte und er zeichnete sich damals durch großen persönlichen Muth aus. Bald konnte er sich aus dem ersparten Gelde einen kleinen Schooner bauen lassen, dann ein anderes Schiff. 1818 besaß er schon 3 schöne Seeschiffe mit einem Betriebskapital von 33.000 Fr. Plötzlich entschloß er sich, sein Glück mit Dampsschiffen zu versuchen, wurde Kapitän auf dem Hudson und als solcher unter dem Namen „Kommodore“ ein sehr populärer Mann. Nach zwölfjährigem Dienst hatte er es zu einem Vermögen von 100,000 Fr. gebracht und beschloß nun, ein eigenes Geschäft zu gründen. Er baute das Dampsschiff „Karoline“ und betheiligte sich in der Folge bei allen bedeutendern Dampsschiffahrtsgesellschaften. Bald konnte er über 100 große Dampfer ganz oder zum größten Theil sein Eigentum nennen und sein Reichthum vermehrte sich unglaublich. Im Jahr 1853 machte er mit seiner Familie und einigen Freunden, im ganzen 23 Personen, auf seinem Schiff „Nordstern“ eine Lustfahrt nach Europa, die 4 Monate währte. Im letzten Kriege machte er der Regierung einen Kriegsdampfer zum Geschenk, wofür ihn der Kongreß mit einer goldenen Denkmünze beehrte. Sein jüngster Sohn, auch ein Kapitän, starb im Krieg. Zuletzt zog er seine Kapitalien aus den Dampbooten heraus und legte dieselben in Eisenbahnaktien an. Ganze Linien wurden fast ausschließlich sein Eigentum, wodurch seine Einkünfte fabelhaft stiegen. Mit seltener Freigebigkeit übte er nach allen Seiten hin Wohlthätigkeit aus, aber ganz im Stillen. Als er einst gefragt wurde, auf welchem Wege er es so weit gebracht habe, sagte er: Ich habe mir meine Geschäfte angelegen sein lassen und immer vorwärts gestrebt!

Der 1867er Appenz. Kalender brachte einige kurze „Lebensbilder, wie weit man es heutzutage noch bringen kann,“ unter welchen auch der Maschinenfabrikant H. Hartmann in Chemnitz aufgeführt ist. Dieser fing als armer Schlossergeselle an und ist jetzt einer der größten Industriellen Deutschlands. Im Frühling 1870 verkaufte er seine Maschinenfabriken für 3 Mill. Thlr. (11¼ Mill. Fr.) an eine Aktiengesellschaft. Beim Abschiede aus dem Geschäft gründete er eine Stiftung für invalide Arbeiter mit einem Fond von beinahe 50,000 Fr. und ermahnte dabei seine Arbeiter zur Ausdauer, Energie und Sparsamkeit, durch welche Großes zu erreichen sei.

Wenn das Wörtlein „Wenn“ nicht wär',
Wär' mancher Bettler ein reicher Herr.

In einer Woche

werden in der weltberühmten englischen Fabrikstadt Birmingham unter der ungeheuren Masse Waaren in runder Summe fabrizirt:

300 Mill. Nägel,	200 Ztr. Nadeln,
100 „ Knöpfe,	100 „ Haarnadeln,
14 „ Stahlfedern,	10,000 „ Schrauben-
3 „ Rechenpfennige,	„ muttern,
130,000 große Holz-	1,000 „ Thürbänder,
schrauben,	17,000 „ Quincaillerie-
20,000 ordinäre Brillen,	„ waaren,
7000 Gewehre,	13,000 Stunden Länge
	Eisen- und Stahldrath.
6000 eiserne Bettstellen,	3,000 Blasebälge,
1000 Sättel,	150 Nähmaschinen.

Ein guter Trost.

Ein Kaufmann aus Frankfurt a. M., welcher bis spät nachts auf einer Geschäftsreise in einem Dorfe Kurhessens zurückgehalten wurde, bedurfte eines Führers. Der Bürgermeister besorgte solchen und beide machten sich auf den Marsch. Unterwegs erzählte der Führer dem Kaufmann, daß er schon in Fulda, Hanau und Kassel gefangengesessen, zeigte auch eine Flinte, welche zum Auseinandernehmen eingerichtet war, und zwei Dolche. Unserm Frankfurter war es in dieser Begleitung ängstlich zu Muth, doch gelangte er unbeschädigt ans Ziel. Als derselbe kurze Zeit hierauf den Bürgermeister wieder angetroffen, drückte er sein Befremden aus, daß er ihm einen solchen Führer gegeben. Der Bürgermeister klopfte dem Kaufmann ganz leutselig auf die Schulter und sagte: „Das hab' ich gewußt. Der Bursche steht unter Polizeiaufsicht und muß sich melden, wenn er kommt oder geht. Wären Sie unterwegs umgebracht worden, so wäre er nicht zur Meldung gekommen und ich hätte gewußt, wer es gethan!“

*

Elise schrieb an ihren Geliebten,
Den Zweifel an ihre Treue betrübten:
„Um meine Beständigkeit sei dir nicht bang,
Und reistest du auch drei Wochen lang.“

*

Wer entbehrt der Ehe,
Lebt weder wohl, noch wehe.